



Finanzielle Frauen-Power

Angesichts von Nullzinsen, Inflation sowie Benachteiligungen beim Erwerbseinkommen und bei der Pension sollten gerade Frauen sich verstärkt dem Kapitalmarkt, insbesondere Aktien, zuwenden.

VON LINDA BENKÖ

Faktoren wie das Zinstief, die Inflation und der Gender Pay Gap, also das geschlechtsspezifische Einkommensgefälle, erschweren es Frauen, finanziell gut Vorsorge für die Eventualitäten des Lebens und für das Alter zu treffen. Corona hat die Situation zum Teil noch verschärft. Hinzu kommen (immer noch) fehlendes Wissen über die Geldanlage und damit einhergehend teils materielle Abhängigkeit vom Partner.

„Während der Corona-Pandemie sind besonders die Ungleichheiten bei der unbezahlten Arbeit für Haushalt, Kinder und häusliche Pflege verstärkt worden“, heißt es beim Europäischen Institut für Gleichstellungsfragen EIGE. In Österreich „tragen Frauen einen überproportional größeren Anteil an Pflegeaufgaben, es gibt zudem kaum Wachstum bei der Anzahl der Vollzeitstellen für Frauen und der Gender Pay Gap ist einer der europaweit größten“, moniert Evelyn Regner, Vorsitzende des Gleichstellungsausschusses im Europaparlament (siehe Grafik rechts).

„Verlorenes Lebenseinkommen“

Fakt ist: Jede zweite Frau in Österreich arbeitet Teilzeit – Männer arbeiten zu 90 Prozent Vollzeit, bei den Frauen sind es nur 52 Prozent. Das ist eine der Hauptursachen für die hohen Gehaltsunterschiede in Österreich. Der Think Tank Momentum Institut hat das „verlorene Lebenseinkommen“ anhand von Daten der Statistik Austria berechnet.

Die Reduktion von Vollzeit (38,5 Stunden) auf Teilzeit (22,5 Stunden) bei einem Einkommen von 1.500 Euro brutto monatlich macht sich nach fünf Jahren mit einem Fehlbetrag von 40.263 Euro netto und nach 15 Jahren mit 114.812 Euro netto weniger Lebenseinkommen bemerkbar.

Hinzu kommt, dass Frauen oft in schlechter bezahlten Branchen arbeiten als Männer. Ein weiteres gewichtiges Thema in Österreich ist, dass 90 Prozent aller Alleinerziehenden Frauen sind. Sie sind daher am stärksten von Armut und sozialer Ausgrenzung betroffen.

Im Schnitt verdienen Frauen in Öster-

reich 18,5 Prozent weniger als Männer. Österreich sei damit Schlusslicht im EU-Raum, kritisieren Österreichischer Gewerkschaftsbund und Arbeiterkammer. Zum Vergleich: Bei den Europa-Musterschülern Dänemark geht die Schere nur zu 14 Prozent auf und bei Schweden gar nur zu 11,8 Prozent. Der sogenannte „Equal Pay Day“, der Tag, ab dem Frauen im Vergleich zu Männern also „gratis“ arbeiten, fiel hierzulande heuer auf den 25. Oktober. Über das gesamte Erwerbsleben ge-

rechnet verdienten Österreicherinnen im Schnitt 500.000 Euro weniger als Österreicher.

Rund 40 Prozent weniger Pension

Diese Lohn- und Gehaltsschere hat weitreichende Folgen: Sie wird auch beim Arbeitslosengeld und beim Vermögensaufbau für Frauen zum Problem, zumal Frauen weniger erben, so das Momentum Institut. Als Draufgabe gibt es dann auch weniger Pension. Der „Equal Pension Day“, jener Tag, an dem Männer bereits so viel Pension erhalten haben, wie Frauen erst bis Jahresende erhalten haben werden, fiel heuer auf den 1. August. Im Vergleich zum Jahr 2015, als erstmals diese Auswertung vorgenommen wurde, hat sich eine Verbesserung um sechs Tage ergeben.

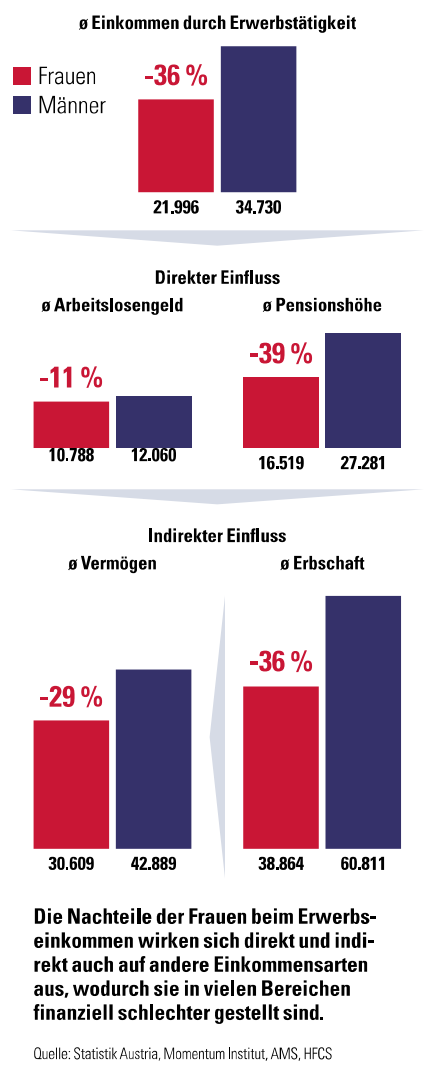
Dennoch bekommen Frauen durchschnittlich immer noch um 851 Euro weniger Pension im Monat als Männer – eine Differenz von rund 40 Prozent. Dass Frauen im Schnitt auf zehn Beitragsjahre weniger kommen als Männer, sei größtenteils durch betreuungsbedingte Erwerbsunterbrechungen verursacht. Frauen gehen im Schnitt mit 59,3 Jahren in Pension. Man muss aber damit rechnen, dass die Lebenserwartung weiter ansteigt und sie damit länger mit der geringen staatlichen Pension auskommen müssen.

Pensionsschock

Drastische Worte findet Larissa Kravitz: „Die Wahrheit ist leider: Seit es das staatliche Pensionssystem gibt, hat es für Frauen immer nur beschränkt funktioniert. Es ist schlicht nicht auf das Leben von Frauen ausgerichtet. Genau genommen ist das Pensionssystem generell nicht auf eine Welt ausgelegt, in der wir heute leben: Das liegt unter anderem an sinkenden Geburtenraten, einer Überalterung der Gesellschaft und der Globalisierung.“ Die Finanzmathematikerin, ehemalige Aktienhändlerin und Aufsichtsrätin hat sich mit ihrem eigenen Unternehmen „Investorella“ auf die Finanzbildung von Frauen spezialisiert. Sie betreibt den gleichnamigen Podcast und bietet auch Online-Finanzkurse an.

Viele verlassen sich zu sehr auf Vater Staat, auch was die Ausgleichszulagen betrifft. ▶

FRAUEN BEKOMMEN ÜBERALL WENIGER: „GENDER PAY GAP“



Streng genommen gibt es in Österreich aber keine Mindestpension.

Wer nur eine sehr niedrige Pension bezieht und sozial bedürftig ist, bekommt nach Überprüfung die Ausgleichszulage gewährt. Aber nur, wenn man im Inland lebt und das monatliche Einkommen als Alleinstehende unter 1.000,48 Euro und als Ehepaar unter 1.578,36 Euro liegt. Kravitz glaubt, dass der Pensionsschock „der Generation meiner Mutter die Töchter sensibilisiert. Diese Frauen beginnen, sich an den Finanzmarkt heranzutasten“.

Niedrigzinsumfeld und Inflation

Sofern noch nicht geschehen, gilt es daher, das Zepter in die eigene Hand zu nehmen und ernsthaft mit der Vermögensbildung zu beginnen – beziehungsweise sie angesichts von Nullzinsen und drohender länger anhaltender Inflation geschickt fortzusetzen. Wobei das klassische Sparbuch laut Marktforschungsunternehmen GfK, nach dem Girokonto, immer noch das am weitesten verbreitete Anlageprodukt in Österreich ist.

„Herr und Frau Österreicher sind in ihrem Anlageverhalten risikoavers und möchten einen schnell verfügbaren Notgroschen auf der Seite haben“, diagnostiziert GfK-Chefin Ursula Swoboda. Die Expertise hinsichtlich komplexerer Anlageformen dürfte enden wollend sein.

Eine schlaue Idee sind Sparbuch und ein Online-Direktsparkonto, das dem Sparbuch punkto Beliebtheit auf den Fersen ist, gleichwohl nicht. „Das Niedrigzinsumfeld in Kombination mit der ansteigenden Inflation ist eine große Herausforderung im Hinblick auf eine ertragsreiche und werterhaltende Alters-



Larissa Kravitz, Investorella: „Der Pensionsschock der Generation meiner Mutter sensibilisiert die Töchtergeneration.“

vorsorge; das gilt für Frauen und Männer gleichermaßen“, sagt Martina Pokorny, Geschäftsführerin der MKP Invest Gesellschaft mbH. Ein Beispiel dafür, wie die Teuerung wirken kann: Bei einer durchschnittlichen Inflation von 2,4 Prozent p. a. benötigt eine Person mit jährlichen 50.000 Euro Lebenshaltungskosten in 20 Jahren mehr als 80.000 und in 30 Jahren mehr als 100.000 Euro pro Jahr – nur um die aktuelle Kaufkraft aufrechtzuerhalten.

Zu wenig Selbstvertrauen

Der Ausblick auf ein weiter andauerndes Niedrigzinsumfeld habe zwar den Trend hin zu Wertpapieren grundsätzlich verstärkt, bei Frauen besteht aber weiterhin Aufholbedarf. „Insbesondere Frauen sind sich der Möglichkeiten, die Kapitalmärkte bieten, oft gar nicht bewusst“, verzweifelt Ingrid Szeiler, Chief Investment Officer in der Raiffeisen KAG.



Ingrid Szeiler, Raiffeisen KAG: „Dass 36 Prozent aller befragten Frauen ein Investment in einen Fonds ausschließen, ist bedauerlich und unvernünftig.“

„Sie lassen die Chancen der Kapitalmärkte nicht nur im Sinne der Nachhaltigkeit, sondern auch in finanzieller Hinsicht einfach liegen, indem sie unerschütterlich auf klassische Sparformen setzen, die schon lange keine Erträge mehr bringen.“

Das Zentrum für europäische Wirtschaftsforschung ZEW Mannheim hat in einer Studie Interessantes zutage gebracht. Demnach engagieren sich Frauen auf dem Aktienmarkt und bei sonstigen Finanzaktivitäten zum Vermögensaufbau weniger stark als Männer: Einerseits, weil tatsächlich zu wenig Finanzbildung vorhanden ist. Andererseits aber sei die geringere Finanzkompetenz zu mindestens einem Drittel mangelndem Selbstvertrauen geschuldet.

Einen spannenden Nebeneffekt hat die Investmentfirma JPMorgan Asset Management in einer aktuellen europaweiten Umfrage herausgefunden: Frauen, die investieren, verfügen über ein besseres Selbstwertgefühl und eine positivere Lebenseinstellung. JPMorgan AM hat für Deutschland und Österreich gemeinsam ein Investitionspotenzial von 39 Milliarden Euro errechnet, sollten Sparerinnen, die eine Geldanlage in Betracht ziehen, an den Märkten aktiv werden und Frauen, die bereits investieren und bereit wären, mehr zu investieren, dies auch tun.

Fondssparplan ab 30 Euro

Dass aber hierzulande 36 Prozent aller für die Raiffeisen KAG im Rahmen einer Spectra-Studie befragten Frauen ein Investment in einen Fonds überhaupt ausschließen, findet Szeiler „bedauerlich und unvernünftig. Denn Frauen haben aufgrund einer schlechteren Einkommenssituation durchschnittlich ohnehin schon weniger Geld zur Verfügung als

Finanztipps für Frauen:

- **Pensionskonto anschauen:** Wie hoch wird meine Pension sein, wenn ich so weitermache wie bisher? (einsehbar auf www.sozialversicherung.at und www.pensionskontorechner.at)
- **Reden, informieren, netzwerken** – mit Freundinnen, Schwestern, Kolleginnen, ... über Geld sprechen. Das hilft, das Thema zu enttabuisieren.
- **Transparenz mit dem/der LebenspartnerIn:** Frauen wissen oft gar nicht, was der/die PartnerIn alles hat.
- **Bei geringen Einkommen die betriebliche**

Vorsorge wählen: Suchen Sie einen Arbeitgeber, der eine betriebliche Vorsorge anbietet. Es gibt Supermarktketten, die als Extra für ihre Mitarbeiter etwa in einer Pensionskasse anlegen. Wer die Wahl hat zwischen zwei Jobs, nimmt den mit der betrieblichen Vorsorge.

- **Sich Investments schenken lassen:** Familie und FreundInnen informieren, dass sie für einen kleinen Goldbarren oder eine kleine Goldmünze zusammenlegen sollen, statt Standardgeschenke zu besorgen.

(Quelle: Larissa Kravitz)

Männer und so gibt es auch kaum die Möglichkeit, ihr finanzielles Polster für die Pension durch eigenes Zutun aufzubessern“, plädiert Szeiler dafür, den Kapitalmärkten eine Chance zu geben. So kann man je nach Anbieter schon ab 30 oder 50 Euro pro Monat über einen Fondssparplan vorsorgen und mit einem Mischfonds beispielsweise, bei dem nicht nur in Aktien angelegt wird, ließen sich die Risiken auf mehrere Anlageklassen streuen.

Pokorny registriert immerhin „aktuell auch bei Frauen, die bis dato auf risikoärmere Sparprodukte zurückgegriffen haben, vermehrt Anfragen nach ertragsreicheren Veranlagungsformen“, da ja klassische Sparprodukte die Kaufkraftverluste bei steigender Inflation nicht ausgleichen können. „Die Corona-Krise hat einen Bewusstseinswandel ge-

fördert“, ist Kravitz überzeugt. Viele Menschen mussten ihr Leben neu evaluieren und hatten Zeit, über das eigene Geld und die vermeintlich sicheren Jobs nachzudenken. „Diese Zeit hat auch gezeigt, wie wichtig es ist, Geld auf der Seite zu haben.“

Der Crash im Februar/März 2020 habe vielen Erstinvestorinnen eine Einstiegsgelegenheit geboten, glaubt Kravitz. „Die Märkte erholten sich rasend schnell und im September 2020 hatten die meisten Leitindizes ihr Vor-Corona-Niveau erreicht. Um diese Zeit erlebten die Broker eine neue Welle an Depotöffnungen.“ Scheinbar hatten all jene, die sich immer vor einem Börsenkrach fürchten, beobachtet, dass sich die Kurse sehr schnell erholen können und so zumindest einen Teil ihrer Ängste abgelegt.

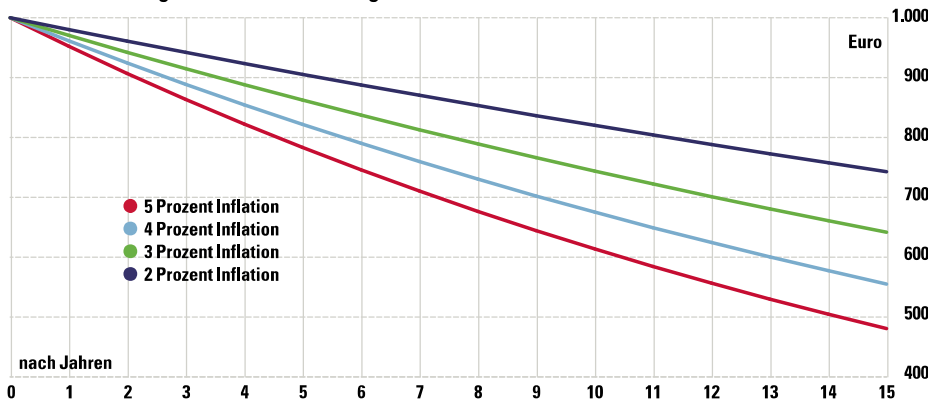
„Tu es, jetzt!“

Doch wie geht man es ganz gezielt am besten an? „Tu es, jetzt!“, ist der am lautesten geäußerte Tipp der Expertinnen. „Wenn wir den ersten Job antreten, denken wir, dass die Pension noch ganz weit entfernt ist. Dann kommt eine Ausrede, dann die nächste usw. Auf einmal sind wir Mitte 40. Und dann befürchten wir, dass es zu spät sein könnte“, warnt Mirjana Jovanovic, Finanzberaterin und Versicherungsmaklerin in Wien.

„Da investieren mit einem Risiko verbunden ist, ist es schön, zuerst mal einen Notgroschen zu haben“, erklärt Natascha Wegelin, Gründerin und Geschäftsführerin der Madame Moneypenny GmbH. Wenn dieser drei bis sechs Monate Fixkosten decken kann, kann es mit dem Investieren losgehen. Egal, ob für ein allgemeines Anlageziel oder für die Pensionslücke: „Rechne von hinten. Überlege dir dein finanzielles Ziel oder wie viel Geld du im Alter haben möchtest, und vergleiche es mit dem Geld, das du aktuell bekommen würdest, um deine Lücke stopfen zu können. Setz dir ein vernünftiges Ziel und definiere eine genaue Sparrate“, so Wegelin. „Dieses Geld solltest du am Anfang des Monats weglegen – bezahl dich selbst zuerst!“

SO VIEL BLEIBEN VON 1.000 EURO KAUFKRAFT NACH INFLATION

Modellrechnung Kaufkraft nach Abzug der Inflation



Quelle: Eigene Berechnung und Broschüre „Vermögenserhalt – in 15 Minuten zur optimalen Strategie“ von Grüner Fisher Investments

Diese Grafik zeigt, wie drastisch der Kaufkraftverlust selbst schon bei zwei Prozent Inflation langfristig sein kann. Nur mit entsprechend aussichtsreichen Anlageformen, wie Aktien, kann man dagegen ankämpfen

Pensionslückenrechner nutzen

Praktische Pensionslückenrechner finden sich häufig auf den Web-Seiten von Versicherungen und Banken, beispielweise auf jener der Wiener Städtischen. Auf der Homepage der Volksbank kann man variabel Sparrate, -dauer, künftiges Kapital inklusive KeSt, auf jener der Erste das monatliche Zusatzeinkommen ▶

Das Terminal mit Informationsvorsprung





Natascha Wegelin, Madame Moneypenny: „Es ist wichtig, große Ziele zu haben.“



Martina Pokorny, MKP Invest: „Frauen, die bis dato auf risikoärmere Sparprodukte zurückgegriffen haben, fragen nach ertragsreicheren Veranlagungen.“



Mirjana Jovanovic, Finanzberaterin und Versicherungsmaklerin: „Tun ist das Zauberwort. Richtig sollte es auch sein.“

mit Details wie vorhandenes Kapital, Verzinsung und Dauer des Kapitalverzehr berechnen lassen. Ein interessanter Zukunftsrechner findet sich auf www.damensache.at, ein brauchbarer Sparplanrechner mit Zinseszins auf der Homepage www.extraetf.com.

„Grundsätzlich gilt: Je jünger die Anlegerin ist, desto mehr Risiko kann sie eingehen und umso eher große Schwankungen verkraften“, so Jovanovic. Je weniger Zeit bis zum Pensionsantritt bleibt, desto konservativer und stabiler müsse veranlagt werden. „Im Prinzip müsste man mit Mitte 20 beginnen, zirka zehn Prozent des Einkommens als Altersvorsorge zur Seite zu legen. Wenn man mit Mitte 30 beginnt, sollten es schon 15 Prozent des Einkommens sein, um im Alter eine Art private Zusatzpension zu haben“, erklärt Vermögensberaterin Kravitz. In den beruflichen Anfangsjahren sei es ratsam, jeweils einen Teil des Urlaubs- und Weihnachtsgeldes zur Seite zu legen.

Wie erwähnt gibt es Sparpläne für börsengehandelte Indexfonds (Exchange Traded Funds, kurz ETFs) oder klassische Investmentfonds bei manchen Banken oder Brokern bereits ab 30 Euro, bei den meisten ab 50 Euro. „Diese Summe kann man auch als jun-

ger Mensch schon aufbringen“, so Kravitz. Und auch die 30 Euro summieren sich: Legt man sie monatlich über 30 Jahre im MSCI - Welt-Aktienindex an (basierend auf Performance-Daten aus der Vergangenheit), so verdreifacht sich das investierte Kapital und (vor KeSt) werden daraus rund 32.000 Euro.

Kein „One size fits all“

Ob Frauen mehr und ertragreicher anlegen müssten, um Rendite aufzuholen, lasse sich pauschal so nicht sagen, meinen die Expertinnen unisono. Pokorny: „Das ist individuell stark unterschiedlich. Es ist allerdings zu beobachten, dass Frauen weniger zu extrem risikanten Veranlagungsformen neigen und dass der Werterhalt im Rahmen der Veranlagungsstrategie eine wichtigere Rolle spielt“.

Die jeweilige Veranlagungsstrategie für die Kundinnen mache man nicht von deren Alter abhängig, sondern eher vom Bedürfnis laufender Erträge. Je nach Anlageziel, Risikobereitschaft und finanziellen Verhältnissen gibt es dann ein maßgeschneidertes Konzept.

In dasselbe Horn stößt Kravitz: „Die Kontinuität im Berufsleben ist besonders wichtig, damit Frauen laufend investieren

können.“ Eine kurze Karenz nach einer Geburt stelle kein Problem dar, eine lange Karenz und dann jahrelange Teilzeitarbeit sehr wohl. Das ist das immer noch vorherrschende Familienmodell in Österreich. Idealerweise sollte sich also der Partner an der Pensionsvorsorge für die Frau beteiligen.

Nicht ohne meine Aktien

Grundsätzlich führt „am Einsatz von Aktien in dem bereits angesprochenen Umfeld zurzeit kein Weg vorbei“, betont Pokorny. Hier konzentriere man sich auf große, liquide und global agierende Bluechips, also groß kapitalisierte Unternehmen, mit einer marktbeherrschenden Stellung, die damit wohl auch einen gewissen Inflationsschutz bieten.

Pokorny und ihre Kollegin Marlies Kinzel setzen im aktuellen Marktumfeld auf eine ausgewogene, risikogesteuerte und flexible Veranlagungsstrategie – dieser Ansatz habe sich auch im „Krisenjahr 2020“ bestens bewährt. Allerdings kann man nicht alle Frauen über einen Kamm scheren.

Als ungefähre Richtschnur bestünde ein Gesamtportfolio bei Kravitz aus zumindest einer Vorsorgewohnung, wobei das in diesem Objekt gebündelte Eigenkapital 30 bis 50 Prozent des Portfolioanteils ausmachen könne. „Bei einer jungen Frau wären dann weitere 40 bis 60 Prozent in Aktien angelegt, der Rest in Gold. Bei den Aktien unterscheide ich nach Wachstumsaktien und Bluechips, die tendenziell Dividenden abwerfen.“ Bei älteren Kundinnen kämen dementsprechend Mischfonds und Unternehmensanleihenfonds dazu.

Letztendlich spiele das Geschlecht bei der Depotzusammenstellung eine stark untergeordnete Rolle. Alter, Einkommensverhältnisse und Ziele seien wesentlich wichtiger.

Investmentfonds mit Schwerpunkt auf Diversity- und Gender-Themen

Fonds	ISIN	Erstauflage	Ein-Jahres-Ertrag*	Aktienquote
Ampega Diversity Plus Aktienfonds	DE000A12BRD6	22. 4. 15	29,6%	100,0%
AXA WF-ACT Framlington Social Progress	LU1557118921	28. 2. 17	30,3%	98,3%
Mirova Women Leaders Equity Fund	LU1956003765	29. 3. 19	26,6%	96,6%
Nordea 1 Global Gender Diversity Fund	LU1939214695	21. 2. 19	37,8%	98,5%
Robeco SAM Global Gender Equality Impact Equity	LU2145458969	29. 10. 20	30,9%	96,8%

*) zum 5. 11. 2021

Quelle: baha.com

Kravitz: „Da die Finanzindustrie schön langsam Frauen als Kundengruppe entdeckt, gibt es auch schon einige Produkte, die auf Frauenbiographien besser zugeschnitten sind. Am Ende des Tages ist jedoch die Finanzmathematik für alle gleich. Wenn Frauen zu mir zur Beratung kommen, stelle ich ihnen ein individuelles Fonds- und ETF-Portfolio zusammen.“

Nachhaltig ist sehr gefragt

Mirjana Jovanovic bemerkt jedenfalls, wie wichtig es „sehr vielen Frauen ist, in nachhaltige Unternehmen zu investieren“. Deshalb sei nachhaltiges Investieren, als Geldanlage, die auch Umwelt- und soziale und ethische Kriterien beachtet, Fixbestandteil des Mentorings, das Wegelin anbietet. Sie rät dazu, so viel wie möglich in ETFs zu investieren. Ausschüttende ETFs seien, wenn sie für das Ansparen einer Pension gedacht sind, nachteilig: „Denn laufende Erträge werden dann nicht direkt wieder reinvestiert. So beschneidet man sich selbst im Vermögensaufbau.“

Für Frauen, denen es besonders wichtig ist, in Fonds zu investieren, die Unternehmen enthalten, deren Unternehmenskultur auf möglichst breiter Vielfalt der Belegschaft („Di-

iversity“) fußt oder die in erster Linie Genderthemen berücksichtigen, für die gibt es eine (kleine) Auswahl (siehe Tabelle auf Seite 14).

„Weil Frauen weniger verdienen und sich damit schwerer beim Kapitalaufbau tun, ist die richtige Beratung umso wichtiger“, meint Jovanovic. Es brauche mehr denn je einen verlässlichen Finanzpartner für die Vermögensverwaltung, der im Rahmen individuell festgelegter Kriterien selbständig agieren könne, betonen auch Pokorny und Kinzel.

Finanz-Blogs und Podcasts von Frauen

aktienfuerfrauen.de
bookoffinance.de
damensache.at
fortunalista.de
geldfrau.de
hermoney.de
investorella.at
madamemoneypenny.de
minimalfugal.com

Neos-Frauensprecherin Henrike Brandstötter spricht sich für ein transparentes Pensionskonto aus, in dem sämtliche Pensionsansprüche der ersten, zweiten (betriebliche Altersvorsorge) und dritten Säule (privates Ansparen) in einem Online-Portal dargestellt werden: „Nur so können Frauen angemessen reagieren und ihre Vorsorge langfristig besser planen.“

Wegelin dagegen meint, man solle so selten wie möglich ins Depot schauen: „Dann bekommt man keine Panik. Einmal im Jahr allerdings sollte man mit einem Rebalancing die Portfolio-Struktur wiederherstellen.“

Fazit: Auch wenn es nicht wirklich eine eigene weibliche Strategie für die finanzielle Vorsorge gibt: Die Einkommens- und Pensionschere mahnt dazu, aktiv zu werden.

Um sich mit dem Thema Kapitalmarkt vertraut zu machen und gut vorbereitet zu sein, schadet es nicht, Wirtschafts- und Finanzmedien zu lesen, in die mittlerweile zahlreichen angebotenen entsprechenden Podcasts hineinzuhören oder Finanzblogs zu lesen, die sich gezielt an das weibliche Publikum richten (siehe Liste links). ◆

Immer ein Gewinn *

Seite für Seite Gold wert.

Alles, was man über Edelmetalle als Geldanlage wissen muss, haben jetzt GEWINN-Chefredakteur Robert Wiedersich und GEWINN-Herausgeber Georg Wailand im neuen Ratgeber „Glänzend investieren – Edelmetalle als Geldanlage“ für Sie zusammengefasst. Denn die goldenen Zeiten sind noch lange nicht vorbei.

Jetzt bestellen auf www.gewinn.com, abo@gewinn.com oder via Kupon.



★ Ja, ich bestelle das neue GEWINN-Buch „Glänzend investieren“ um nur € 19,90

★ Ja, ich bestelle ein 1-Jahres-Abo GEWINN + TOP-GEWINN + das GEWINN Buch „Glänzend investieren“ für nur € 59,-

Name Unterschrift

Straße/Nr.

PLZ/Ort Tel. E-Mail

GEWINN

DAS WIRTSCHAFTSMAGAZIN FÜR IHREN PERSÖNLICHEN VORTEIL

GEWINN, Postfach 14.000, Stiftgasse 31, 1071 Wien, Fax: 01/521 24-35, Abo-Service: 01/521 24-44